

Allgemeines

Kämmerer, Thomas R. / Kõiv, Mait / Sazonov, Vladimir (Hg.): *Kings, Gods and People. Establishing Monarchies in the Ancient World*. Münster: Ugarit-Verlag 2016. XXXVI, 402 S. m. Abb. 8° = Alter Orient und Altes Testament 390/4. Acta Antiqua Mediterranea et Orientalia 4. Lw. € 108,00. ISBN 978-3-86835-210-8.

Besprochen von **Reettakaisa Sofia Salo**: Göttingen / Deutschland,
E-Mail: salo@theologie.uni-goettingen.de

<https://doi.org/10.1515/olzg-2020-0137>

Der von Thomas R. Kämmerer, Mait Kõiv und Vladimir Sazonov herausgegebene Sammelband *Kings, Gods and People. Establishing Monarchies in the Ancient World* besteht aus den Beiträgen einer in Tartu (Estland) im Jahr 2014 organisierten Tagung zum Königtum im antiken östlichen Mittelmeerraum. Der vielseitige Band enthält Beiträge aus den Fächern Ägyptologie, Altorientalistik, Altes Testament, biblische Archäologie und Alte Geschichte und ist zugleich dem Andenken des estnischen Ägyptologen Sergei Stadnikov (1956–2015) gewidmet: Er enthält einen Nachruf (S. IX) sowie eine Auswahl der Bibliographie Stadnikovs (S. XI–XVII).

Die Einleitung von Mait Kõiv und Vladimir Sazonov „Introduction. Establishing and Legitimizing Monarchies in the Ancient Near Eastern and Aegean World“ führt in die Thematik des Bandes ein (S. XIX–XXXVI). Im vorliegenden Band wird gefragt, wie Königtum als Herrschaftsform entstand und wie es aufrechterhalten wurde. Welche Aufgaben hatte der König, und inwieweit war das Königtum für die Untertanen nützlich? (S. XIX–XXIII). Der Beitrag fasst zum Schluss die Artikel und die wichtigsten Ergebnisse des Bandes zusammen (S. XXIII–XXX).

Der einzige ägyptologische Beitrag des Bandes stammt von Sergei Stadnikov (S. 1–29). Der Aufsatz „Claims for Universalistic Rule in the Egyptian Royal Ideology, and their Restatement by the 12th Dynasty Kings“ untersucht die ägyptische Königsideologie von der frühstaatlichen Zeit bis zum Mittleren Reich. Stadnikov stellt zunächst die Kosmologie, das Amt des Pharaos und das Prinzip *ma'at* als Hintergrund des ägyptischen Universalismus dar (S. 1–5). Im folgenden Abschnitt werden universalistische Epitheta und Ausdrücke bis zum Alten Reich untersucht (S. 5–8). Hierbei stellt sich die Frage, ob die Erwähnung eines *einzelnen* Feindes es rechtfertigt, einen Text als ‚universalistisch‘ zu bezeichnen. Quellen der 12. Dynastie insbesondere in Bezug auf Sesostri I. werden ausführlich dargestellt; in dieser Zeit sollen viele religiöse und königsideologische

Weiterentwicklungen erkennbar sein (S. 8–19). Ein Fazit rundet den Beitrag ab (S. 19–20).

Vladimir Sazonov thematisiert in seinem Artikel „Universalistic Ambitions, Deification and Claims of Divine Origin of Mesopotamian Rulers in Early Dynastic and Sargonic Periods“ das Nebeneinander der Motivkonstellationen der universalen Herrschaft, des göttlichen Ursprungs der Herrscher und der Vergöttlichung der Könige (S. 31–61). Nach einer Einleitung (S. 32–35) bespricht Sazonov die frühen sumerischen Königsinschriften aus den 25.–24. Jh. v. Chr. In diesen seien die Motive der universalen Herrschaft und der göttlichen Abstammung der Herrscher zu finden. Die Vergöttlichung der Könige in der sumerischen Königsliste spiegelt seiner Meinung nach spätere Entwicklungen wider (S. 36–46). In Quellen der Akkad-Zeit lassen sich neben universalen Machtansprüchen Belege über die Vergöttlichung einzelner Könige schon zu Lebzeiten finden (S. 47–52). Eine Zusammenfassung mit hilfreichen Tabellen schließt den Aufsatz ab (S. 53–56).

Der Beitrag von Vladimir Emelianov, „The Identity of Gudea as a Cultural and Historical Problem“ bespricht den Herrscher Gudea von Lagaš (S. 63–76). Laut Emelianov kann der Einfluss Gudeas vor allem auf die späteren religiösen Texte und Vorstellungen nicht überschätzt werden (S. 63–64). Der Aufsatz thematisiert den Namen und die mögliche Vergöttlichung Gudeas (S. 64–68) und stellt danach die Frage nach der Datierung dieses Herrschers (S. 68–73).

In seinem Aufsatz „The Establishment of Ur III Dynasty. From the Gutians to the Formation of the Neo-Sumerian Imperial Ideology and Pantheon“ (S. 77–108) untersucht Peeter Espak die Gründung der Ur-III-Dynastie. Zunächst schildert er das Bild der ‚barbarischen‘ Gutäer in unterschiedlichen Quellen (S. 77–80). Im Folgenden skizziert Espak, wie Utu-hegal und Ur-Namma in den zeitgenössischen Quellen dargestellt werden, wobei er sowohl die historischen Ereignisse als auch die ideologische Legitimation ihrer Herrschaft zur Sprache bringt (S. 80–92). Die Schriften Ur-Nammass seien von der Ideologie und Theologie von Uruk geprägt, was Espak am Beispiel der Götterlisten bespricht (S. 92–95). Behandelt werden noch Themen bezüglich der Sumerischen Königsliste und der Regierungszeiten von Šulgi, Amar-Suen, Išme-Dagan I. Bedeutend sei das Fehlen der Könige von Lagaš in der Sumerischen Königsliste. (S. 96–105).

Sebastian Fink bespricht in seinem Beitrag „Battle and War in the Royal Self-Representation of the Ur III Period“ (S. 109–134) die Darstellung des Krieges in den offiziellen Inschriften der Ur-III-Zeit. Nach einführenden Bemerkungen (S. 108–111) bespricht er die Jahresnamen,

die Kampf und Krieg thematisieren. In den zumeist formelhaften Namen begegnet als neuer Ausdruck das Motiv des „mehrfachen Sieges an einem Tag“ (S. 111–117). Die Königsinschriften enthalten nur wenige Kriegsmotive: Interessant ist vor allem der Vergleich der Feinde mit Tieren (S. 118–123). Von den literarischen Texten bespricht Fink den Fluch von Akkade und die Hymnen des Königs Šulgi (S. 123–130). Ein Fazit schließt den Artikel ab (S. 130–131).

Der lange Aufsatz „The Motif of Divine Abandonment in Some Mesopotamian Texts Featuring the God Marduk“ von Andreas Johandi thematisiert die Motivkonstellation ‚Gottheit verlässt ihre Stadt‘ am Beispiel von acht Texten, in denen der Gott Marduk eine prominente Rolle spielt (S. 135–186). Zunächst führt Johandi in die Fragestellung ein und stellt die untersuchten Texte vor (S. 135–140). Als acht Einzelmotive der Motivkonstellation werden Missetaten des Herrschers bzw. der Einwohner der Stadt (S. 141–145), göttlicher Zorn (S. 145–148), Verlassen der Stadt (S. 149–154), anschließendes Unglück (S. 155–158), Nachlassen des göttlichen Zorns (S. 158–162), göttliche Einsetzung des neuen Herrschers (S. 162–168), Rückkehr der Gottheit (S. 168–171) und Wiederherstellung der Ordnung (S. 172–180) untersucht. Abschließend formuliert Johandi einige Ergebnisse (S. 180–182). Trotz der Länge bleiben die Analysen leider unscharf: Zum einen hätte man den Einfluss der Textgattung auf die Darstellung der Motivkonstellation ansprechen können und zum anderen wäre eine stärkere Differenzierung zwischen den Göttern und ihren Statuen notwendig gewesen. Die Einzelmotive wurden nicht mit weiteren Texten der jeweiligen Herrscher verglichen.

Der erste Beitrag von Wolfgang Zwickel trägt den Titel „Die Beziehung zwischen Tempel und Palast im eisenzeitlichen Israel“ (S. 187–207). Zunächst wird die Beziehung zwischen dem Palast und dem Tempel in der Spätbronzezeit und zu Beginn der Eisenzeit I geschildert (S. 187–190). Aufgrund der weitestgehend fehlenden archäologischen Zeugnisse bieten die folgenden Abschnitte eine Zusammenfassung relevanter Passagen in 1Sam–2Kön (S. 191–204). Dabei weist Zwickel auf die Datierungsprobleme hin, nimmt jedoch meistens einen historischen, vorexilischen Grundbestand an, ohne dies näher zu begründen. Überraschend lässt er bei seiner Rekonstruktion der kultischen und politischen Zusammenhänge die Königspsalmen und Zeugnisse aus den Nachbarkulturen außer Acht. Vor der Zusammenfassung enthält der Artikel noch einen kurzen Exkurs zur Mescha-Stele (S. 204–205).

In seinem zweiten Aufsatz „Zentrale Lagerstätten für Getreide als Aufgabe der königlichen Verwaltung im eisenzeitlichen Israel“ (S. 209–224) beschreibt Wolfgang Zwickel zu Beginn die archäologische Ausgrabungslage

im biblischen Kinneret und bestimmt das sogenannte Pfeilerhaus als eine zentrale Lagerstätte für Getreide (S. 209–212). Anschließend vergleicht er den Befund mit weiteren Ausgrabungsorten mit entsprechenden Häusern und bespricht die jeweiligen Besonderheiten (S. 212–218). Nach der Darstellung der schwierig zu deutenden biblischen Belege fasst er seine These zusammen (S. 218–222).

Im gelungenen Beitrag „Jacob at the Jabbok and Royal Ideology“ (S. 225–237) von Urmas Nõmmik werden literar- und redaktionsgeschichtliche Fragen mit einem Vergleich mit Quellen aus den Nachbarkulturen verbunden. Nõmmik schildert nach einleitenden Bemerkungen seine These zur Entstehung von Gen 32,23–33 (S. 225–229) und fragt anschließend, ob die postulierten Fortschreibungen in die Königszeit datiert werden können (S. 229–230). Besonders anregend ist der Vergleich des Kampfes am Jabbok mit dem Gilgamesch-Epos und der Motivkonstellation des „friedlichen Ringens“ (S. 230–234).

Maximilian Räthel bietet in seinem Aufsatz „Und ewig lockt das Weib. Die Bedeutung der Frau für das Königtum in Lydien“ (S. 239–258) vor allem Nacherzählungen von griechisch-römischen Quellen zu lydischen Thronusurpationen von Spermes (S. 240–244) und Gyges (S. 244–256). Die Historizität der Quellen wird nicht genügend problematisiert, und die Analysen und Rekonstruktionen basieren nicht auf Argumenten, die den Quellen gerecht würden. Des Weiteren ist die verwendete Sekundärliteratur veraltet und der Aufsatztitel hochgradig problematisch.

Martin Kuldmägi untersucht in seinem Beitrag „The Emergence of Political Centralisation in Mycenae: The Shaft Graves Dynasty“ (S. 259–292) die politischen Veränderungen in Mykene in der ersten Hälfte des 2. Jt. v. Chr. anhand der archäologischen Zeugnisse. Nach einführenden Bemerkungen (S. 259–261) stellt Kuldmägi den Ausgrabungsbefund von Lerna, Tiryns und Mykene dar. Die Monumentalbauten und die Bestattungskultur sprechen für die Entstehung einer Zentralgewalt in einer hierarchischen Gesellschaft (S. 261–276). Der zweite Teil des Aufsatzes thematisiert Strategien der Macht und setzt sich mit früheren Forschungsmeinungen kritisch auseinander (S. 277–290).

Der lange Aufsatz „Communities and Rulers in Early Greece: Development of Leadership Patterns in Euboea and Argolis (12th–6th Centuries BC)“ von Mait Kõiv bespricht archäologische und literarische Quellen zu Herrschaftsstrukturen in Griechenland während der frühen Eisenzeit (S. 293–354). Zunächst schildert er die homerische Darstellung der politischen Zustände im 12.–6. Jh. v. Chr. (S. 293–301) und untersucht danach als Beispiele die Orte Lefkandi, Chalkida und Eretria auf der Insel Euböa. Er zeigt, dass Reichtum eine zentrale Rolle bei der Hierarchi-

sierung der Gesellschaft und der Entstehung der Machtstrukturen mit einer starken Führungsperson spielte (S. 302–319). Mykene, Tiryns und Argos bieten ein interessantes Gegenbild zu Euböa, denn in diesen Orten kann Köiv keine Evidenz für eine dauerhafte Herrschaft unter einer Person finden (S. 319–337). Eine Zusammenfassung beendet den materialreichen Beitrag (S. 338–341).

Priit-Hendrik Kaldma bespricht in seinem Artikel „The Dynamics of Political Power in Archaic Athens“ die Machtkämpfe im archaischen Athen im 7.–6. Jh. v. Chr. (S. 355–385). Nach einer Einführung (S. 355–357) schildert Kaldma den gescheiterten Aufstiegsversuch Kylons (S. 357–360). Im Folgenden thematisiert er die Bedeutung der athenischen Geschlechter, die sich gegenseitig bekämpften, für die Herrschaftsstrukturen, und den gescheiterten Versuch, die Situation durch die neue Verfassung Solons zu stabilisieren (S. 360–371). Erst Peisistratos konnte sich durch geschickte Religionspolitik dauerhaft als Alleinherrscher durchsetzen (S. 371–378).

Das Sachwortregister (S. 385–402) enthält sowohl deutsch- als auch englischsprachige Begriffe und Namen, was seinen Gebrauch deutlich erschwert.